

## Von der Fotoreportage zum Dokumentarfilm

Nachzuvollziehen ist, dass die deutsche Presse nach 1945 praktisch nicht mehr existent war und die Publikation und der Vertrieb von deutschen Zeitschriften verboten wurden. Vorerst gaben die Besatzungsmächte Magazine heraus, so zum Beispiel die erste illustrierte Zeitschrift nach dem Krieg *HEUTE*, die nach dem Vorbild der Zeitschrift *LIFE* im Münchner Verlagshaus der US-Armee erschien und bereits 1951 wieder eingestellt wurde.

1945 entwickelte sich unter den Besatzungsbehörden ein Lizenzsystem, das bis 1949 aktiv blieb. Wer eine Lizenz bekam, erhielt von der Militärregierung die Zulassung für eine Papierzuweisung und konnte eine Zeitschrift herausgeben. Die *Neue Illustrierte* in Köln bekam im September 1946 als erste deutsche Zeitschrift in der britischen Zone eine Lizenz.<sup>1</sup> Zuerst erschien sie alle 14 Tage, ab Mitte 1948 einmal pro Woche. Von Beginn an noch klein in der Auflage, setzte sich die *NI* bei der Bevölkerung schnell durch und stieß auf großes Interesse.<sup>2</sup>

Auffällig ist die personelle Besetzung der Redaktionen nach dem Zweiten Weltkrieg. Viele Personen des Zeitungswesens (Redakteure, Bildjournalisten) der Vor- und Kriegszeit im Bereich der Zeitschriften sind nach 1945 weiterhin aktiv. Herausgeber der *Quick* wird 1948 zum Beispiel der ehemalige kaufmännische Direktor des Ullstein-Verlags Dr. Theodor Martens, der zusammen mit Diedrich Kenneweg, erster Chefredakteur der Zeitschrift und ehemals bei *Signal*, im März 1948 von der amerikanischen Besatzungsbehörden die Lizenz für eine Illustrierte bekam.<sup>3</sup> Harald Lechenperg (löst e Kenneweg ab und war von Oktober 1949 bis Ende 1951 Chefredakteur) und die Fotografen Hanns Hubmann und Hilmar Pabel, beide ehemalige *Signal*-Reporter sind ebenfalls für *Quick* tätig und prägten die ‚neue‘ Medienlandschaft in Deutschland. Nach Lechenperg wird von 1951 bis 1961 Franz Hugo Mösslang Redaktionsleiter, ehemals Chef-vom-Dienst bei *Signal*.<sup>4</sup>

Wolfgang Weber, der mit seiner Familie bei Freunden in Königsförde lebte, erfuhr 1946 von dem Bestreben mehrerer ihm bekannter Kollegen, in Köln eine Zeitschrift zu gründen. Sie bemühen sich um den Kontakt zu ehemaligen, erfahrenen Bildjournalisten und Redakteuren und bekunden auch Interesse an Weber, der aus Zufall davon erfährt. Er reist nach Köln und wird 1946 als

---

<sup>1</sup> später folgten deutschlandweit *Hör zu*, *Kristall*, *Revue*, sowie 1948 *Quick*, *Der Stern* und *Frankfurter Illustrierte*.

<sup>2</sup> „Gestern, 6. September, sah man überall in Düsseldorf die erste Nummer Ihrer ‚Neuen Illustrierten‘. Ich beobachtete verschiedene Male, wie Leute auf glückliche Besitzer zugehen, um sich zu erkundigen, wo sie sie gefunden hätten. Leider gab es keine offen zu kaufen, wahrscheinlich waren sie sofort alle unter die Theke gewandert. Das, finde ich, ist ziemliches Pech, nicht nur für mich, der ich so keine erstehen konnte, sondern noch viel mehr für die ‚Neue Illustrierte‘ selbst, die so nur in die Hände von Zeitungs-Stammkunden kommt. Viel Glück und noch mehr Papier für die nächste Nummer!“, „Es ist mir im Nahkampf gelungen – Normalverbraucher sein heißt heute Kämpfer sein –, die erste Nummer der ‚Neuen Illustrierten‘ käuflich zu erwerben. Trotz aller in ihrem ‚Brief an die Leser‘ geschilderten Schwierigkeiten scheint mir hier eine viel versprechende Geburt glücklich vor sich gegangen zu sein.“; zwei Leserbriefe in: *NI*, 1946, Nr. 3, S. 2.

<sup>3</sup> vgl. Horst Holzer, *Facsimile Querschnitt durch die Quick*, München/Bern/Wien, 1968, S. 8.

<sup>4</sup> vgl. ebenda.

Chefreporter bei der *Neuen Illustrierten* angestellt. (Zu Beginn seiner Tätigkeit bei der *NI* wohnte Weber temporär bei einem alten Freund in Düsseldorf.<sup>5</sup> Eine Art Station zwischen Köln und Königsförde. Erst 1949, nach der Geburt der zweiten Tochter, zog die Familie Weber von Königsförde nach Rodenkirchen, heute ein Stadtteil von Köln.)

In der Redaktion traf er mit Paul Haubrich, Dr. Ewald Wüsten und später Harald Lechenberg bekannte Gesichter. Wüsten war der letzte Chefredakteur der *Berliner Illustrierten Zeitung*<sup>6</sup> und wurde mit seinem Stellvertreter Paul Haubrich für die Redaktion der *NI* verantwortlich. Hans Rörig, auch ehemals bei Ullstein, erwarb die Lizenz und wurde Herausgeber.

Die Verantwortlichen der *NI* wollten an die Tradition der von 1926 bis 1944 existierenden *Kölnische Illustrierte Zeitung* und die Berliner Illustrierten-Tradition anknüpfen. Ursprünglich plante die Stadtverwaltung Köln den Posten des Herausgebers der Zeitschrift zu besetzen. Dies hätte zur Folge gehabt, das die *NI* wohl eher ein regionales bzw. lokales Blatt geworden wäre, und nicht entsprechend der Vorkriegszeitungen über Deutschland und die Welt berichtete.<sup>7</sup>

Das Layout der *NI* war zu Beginn wie bei den anderen Zeitschriften *HEUTE* oder *Quick* sehr einfach gestaltet. Die Seiten waren, wie allgemein bis spät in die 1950er Jahre, mit mehreren Bildern gefüllt<sup>8</sup>, die linear, in Rechtecken unter- und nebeneinander angeordnet waren. Das Zusammenspiel von Bild und Text zeigt sich nach wie vor als geeignete Ausdrucksform innerhalb der Illustrierten, die dem Leser neben der visuellen Information ausreichend Platz zum Inhalt der Reportage gab. Wichtig für diesen Inhalt war ein ausführlicher geschriebener Bericht des Fotografen an die Redaktion, die nur mit dieser Hilfe eine Reportage gestalten konnte, den Bild/Text-Arbeitsteams war noch nicht die Regel. Das trifft vor allem auf Wolfgang Webers Arbeit zu, da er seine Berichte selten persönlich in der Redaktion ablieferte. Während seiner Reisen schickte er regelmäßig Post nach Deutschland, die neben seinen Fotografien ausführliche Textbeschreibungen und detaillierte Erläuterungen zu den einzelnen Aufnahmen enthielt. Die Bilder waren bereits durchnummeriert und von Weber in einen bestimmten Ablauf gebracht. Somit gestaltete er den Inhalt der Reportage vor Ort, gab in gewisser Weise das Layout vor, aus dem die Redaktion mit größeren oder kleineren Veränderungen die endgültige Form schuf. Weber war, wie in der Vorkriegszeit, für Foto und Text größtenteils selbst verantwortlich. Eine enge Zusammenarbeit zwischen Fotograf und schreibendem Journalisten als Team etablierte sich erst gegen Ende der 1950er Jahre.

Das ausgeprägte Interesse an authentischen Bildern war wie nach dem ersten Weltkrieg sehr groß. In den alten und neu gegründeten Zeitschriften mischten sich

---

<sup>5</sup> vgl. Material im Nachlass (Fragebogen zur Entnazifizierung im Lande Nordrhein-Westfalen).

<sup>6</sup> von 1943 bis zum Ende des Krieges. (Ab Januar 1941 wurde der *Illustrierten* im Titel der *BIZ* ein ‚e‘ hinzugefügt.)

<sup>7</sup> vgl. Ludger Derenthal, in: *Bilder der Trümmer- und Aufbaujahre. Fotografie im sich teilenden Deutschland*, Marburg 1999, S. 177.

<sup>8</sup> eine seltene Ausnahme bildete *Heute*, die auch ganzseitige Aufnahmen präsentierte.

in reich illustrierten Reportagen Blicke auf die aktuelle Nachkriegssituation, Zerstörung, Not und Mangelwirtschaft, mit dem Ausblick auf den Wiederaufbau und neue Perspektiven und auf das, was über die Grenzen Deutschlands hinaus geschah. Alltägliche Motive dominierten die Illustrierten. Insgesamt sind die fotojournalistischen Veröffentlichungen auf eine konservative, unpolitische und unterhaltsame Qualität ausgerichtet, „ein Spiegelbild der Epoche nach dem Zweiten Weltkrieg“<sup>9</sup>.

Auch Wolfgang Weber, der auf Anhieb zum „Starreporter“<sup>10</sup> der *NI* avancierte<sup>11</sup>, beschäftigte sich in seinen ersten Reportagen vor allem mit der Situation nach dem Krieg in Deutschland und Europa. Sein Blick ist distanziert und sachlich. Er gibt dem Leser ein vielseitiges Bild des jeweiligen Themas, so zum Beispiel in dem mehrseitigen Bericht über Hamburg<sup>12</sup>. Von der erhaltenen Architektur am Jungfernstieg und den Trümmern zwischen Reeperbahn und Volksoper bis zur improvisierten Situation von Radio, Presse und Theater zeigt Weber die Menschen in ihrer Umgebung und schafft ein Portrait der Stadt, die nach dem Krieg versucht zu Normalität zurückzukehren.

1949 bricht Weber zwanzig Jahre nach seiner ersten Reise wieder in die USA auf und noch im selben Jahr nach Indien. Diese Reportageserien kündigt Weber bereits in einem Schreiben an die Redaktion in Köln als etwas Besonderes an und erläutert in einem ausführlichen Konzept mit Bildunterschriften, welchen Inhalt er sich vorstellt.<sup>13</sup>

Die Serie endet mit dem Bericht „Antworten Sie, Herr Weber“. Eine laut Weber eigene Erfindung, mit der auf Leserbriefe reagiert und eine mehrteilige Reportage abgeschlossen wurde. Diese Art des Schlussberichts erscheint zum ersten Mal am Ende der USA-Reportage<sup>14</sup> und wird im Folgenden immer wieder eingesetzt.

Bereits in dieser Zeit wird die wachsende Konkurrenz zu den anderen neu gegründeten Illustrierten deutlich. Weber scheint sich von Zeit zu Zeit beeilen zu müssen, um z.B. rechtzeitig vor den *Quick*-Reporten vor Ort zu sein. Und mit der Art der Präsentation konkurriert man, denn sie muss „schmetternd sein, damit ‚Quick‘ keine Lücken findet“<sup>15</sup>.

---

<sup>9</sup> Arthur Goldsmith, in: *Die internationale Bibliothek der Photographie: Photojournalismus*, 1985, S.17.

<sup>10</sup> ebenda, S. 178.

<sup>11</sup> 1947 erschienen in jeder Ausgabe zum Teil zwei bis drei Reportagen; vgl. Liste der Reportagen

<sup>12</sup> *NI* 1947, Nr. 10, S. 11-15.

<sup>13</sup> zu seinem Besuch bei dem Maharadscha schreibt Weber z.B. „Die Maharadschaserie ist das, worauf die Leute gewartet haben. Wir müssen sie gross bringen. Sie eignet sich besonders, über 2 Nummern gebracht zu werden: Meine Staatseinladung sowie Vorbereitungen als einleitender Zweiseiter: als Aufmacher: Rechts schmal hoch das 11m hohe Gerüst mit dem Mah.Elefanten, dessen Thron montiert wird. Die folgende Nummer (angekündigt mit ‚Fest in der nächsten Nummer‘) bringt dann die Knallerbilder, den Prunk.“ Vgl. dazu *NI*, 1949, Nr. 43, Titel und S. 7-9.

<sup>14</sup> *NI* 1949, Nr. 27, S. 7-9.

<sup>15</sup> Weber in seinem Schreiben, das er 1949 mit dem Konzept und Bildmaterial aus Indien an die Redaktion schickte; ohne Datum.

1950, als Weber erneut in die USA reist, empfiehlt er der *NI* in einem Brief, da die *Quick* mit fünf oder sieben „Kanonen“ losgezogen ist<sup>16</sup>, die Reportageserie (Fortsetzungsbericht im Wochenrhythmus) als etwas einmaliges zu verkaufen, das ‚Persönliche‘ eines Weltbildes herauszustellen, das nur von einem einzelnen Berichtersteller gegeben werden kann und zu erwähnen, dass die *NI* selbstverständlich wie jede große Illustrierte noch ihre eigenen Berichtersteller in aller Welt hat. Die *NI* veröffentlicht daraufhin Webers umfassenden Amerikabericht mit einer ausführlichen Einleitung, die seine Empfehlungen aufnimmt<sup>17</sup>.

Mit dem Aufenthalt in den USA verbindet Weber zwei Aufträge. Neben der allgemeinen Amerikaserie für die *NI* möchte der Zigarettenhersteller Reemtsma Aufnahmen aus den Tabakregionen Virginia und North Carolina, in denen Weber all das festhält, was mit Tabak zu tun hat. Es entstehen über tausend Negative, mit Themen, deren Spektrum von den Anbaugebieten, über die Arbeiter, Tabakversteigerungen, den Transportmethoden bis zum Genuss der Friedenspfeife reicht. Die Zigarettenproduktion oder der Vertrieb selbst spielten keine Rolle. Es ging vielmehr um den Tabak und den gesellschaftlichen Stellenwert.

Bereits in den 1920er Jahren entsendete die Zigarettenfirma Reemtsma hin und wieder Fotografen in klassische Tabakregionen, unter anderem auch, um Vorlagen für Werbemaßnahmen in Zeitschriften zu erstellen. Die Aufnahmen selbst wurden nicht veröffentlicht, sondern waren Vorbild für gezeichnete Bilder innerhalb der Werbeanzeigen. Der Tabakexperte des seit dieser Zeit stetig wachsenden Imperiums, David Schnurr, war vermutlich der Autor zahlreicher Aufnahmen, die während seiner Reisen zu den bedeutenden Tabakanbaugebieten (z.B. Griechenland und Bulgarien) entstanden. 1937/1938 wurde der Fotograf Werner Mannsfeldt beauftragt auf Reisen Länder und Leute im Kontext der Tabakindustrie festzuhalten. Neben dem Einsatz einzelner Aufnahmen auf Werbeseiten in Zeitschriften, erfüllten diese Bilder vor allem einen dokumentierenden Zweck innerhalb der Firmengeschichte und wurden in zum Teil aufwendigen, umfangreichen Bildbänden mit Kontakt- und größeren Abzügen zusammengefasst, so auch Webers Aufnahmen. Vermutet werden kann auch, dass Reemtsma aus dem firmenorientierten Interesse heraus Fotografen beauftragte im Rahmen der Firmentätigkeit Dokumentationen von Land und Leuten zu erstellen (ca. 1956/1957 fotografierte z.B. René Burri in Griechenland, bevor er als Bildjournalist bekannt wurde).

---

<sup>16</sup> Weber in einem Brief an die Redaktion, 1950, ohne genaues Datum.

<sup>17</sup> „Die ‚Neue Illustrierte‘ hat als erste Zeitung der Welt den Bildbericht in Wochenfortsetzungen eingeführt. Im vergangenen Jahr zeigte ihr Sonderberichtersteller Wolfgang Weber das Leben in New York, die Geheimnisse von Indien, die Probleme des Fernen Ostens. Alle Berichte – mit deutschen Augen gesehen – kamen ‚vom Fleck weg‘ allwöchentlich aus dem Flugzeug direkt in die Hand des Lesers. Sie hatten so großen Erfolg, weil sie mit den kritischen Augen und dem warmen Herzen eines Reporters gesehen sind, dessen Sprache dem Leser vertraut geworden ist. Selbstverständlich hat die ‚Neue Illustrierte‘ einen Stab erfahrener Berichtersteller in allen Teilen der Erde, die von den wichtigsten Ereignissen und Expeditionen berichten. Das abgerundete Bild der Welt von heute jedoch kann nur durch eine Folge persönlicher, aufeinander abgestimmter Berichte widergespiegelt werden, wie sie Wolfgang Weber in den letzten Jahren zeigte und jetzt wieder zeigt.“ In: *NI*, 1950, Nr. 10, S. 9.

Eine Auswahl von Webers Bildern wurden unter dem Titel *Smoky Mountains* bzw. *Die Virginia-Seite der Fox* in als Fotobriefe bezeichneten, eine Seite umfassenden, tagbuchähnlichen Berichten zusammengestellt, die aufgrund ihres Aufbaus Reportagen bzw. Reportageserien und gleichzeitig Reklameseiten ähnlich waren. (BILD 5) Diese Fotobriefe existieren als Entwürfe und sind nie in deutschen Zeitschriften als Werbung für die Marke *Fox* oder andere publiziert worden. Ob eine Werbekampagne in diesem Format ursprünglich von Reemtsma geplant war und schließlich abgelehnt wurde oder ob Weber diese Entwürfe erstellte, um sie als Vorschläge für eine Kampagne vorzulegen, kann aufgrund des vorliegenden Materials nicht geklärt werden.<sup>18</sup>

Im Rahmen dieser Amerikareise begann Weber in der *NI* unter dem Titel *Die große Straße* (der Highway US1, deren Abschnitt in Virginia *Tabacco Road* genannt wird) eine mehrteilige Reportageserie über die USA, in der Weber von seinen Erlebnissen im Land berichtet. Das Thema Tabak taucht in diesen Berichten nicht auf, entweder, weil es ihm von Seiten Reemtsma nicht gestattet war und er den Auftrag als exklusiv zu betrachten hatte, oder weil die *NI* das Thema nicht publizieren wollte. Die *NI* kündigte im ersten Bericht der Serie an, dass die Leser den Inhalt mitbestimmen haben, indem sie in Leserbriefen fragten: „Werden in Texas noch Lassos geschwungen? Wie leben heute Millionäre in Florida? Gibt es überhaupt noch Indianer?“<sup>19</sup> Weber antwortete mit seinen Berichten auf diese Fragen und präsentierte darüber hinaus weitere Themen.<sup>20</sup>

Weber legt diese Reise mit einem Auto zurück, dem ‚Vagabond‘ der Kaiser-Frazer Corporation, in dem er auch schlafen konnte. Hier taucht neben dem Auto auch die Straße als Synonym für ‚eine Strecke zurücklegen‘ auf, wie in den Reportagen „Kleine Erlebnisse auf einer 11.700 km langen Straße durch Afrika“<sup>21</sup> und „Mit dem ‚Vagabond‘ vom Kap nach Kairo“<sup>22</sup>.

Mit diesen Berichten aus der fernen Welt nahm der deutsche Leser wieder am Weltgeschehen teil. Doch Weber kehrte auch immer wieder zu deutschen Themen zurück. Der Titel „Wiedersehen mit Deutschland“ markierte regelmäßig eine Fortsetzungsserie, die nach Reisen in fremde Länder die Situation in Deutschland beleuchtete.<sup>23</sup>

Nach der Rückkehr aus den USA beschrieb Weber unter anderem die Situation an der Zonengrenze Deutschland-Sowjetunion fünf Jahre nach der Kapitulation. Er zeigte die verschiedenen Gesichter, die auch für uns aus heutiger Sicht noch spannenden Situation, die Deutschland und die Welt in zwei Teile teilte. Doch jeder Deutschlandbesuch und der Aufenthalt bei seiner Familie endete oft sehr rasch. Schon nach mehreren Wochen war er erneut in der Welt unterwegs, zum Beispiel in der Sahara (1951), in Schweden (1951), Südamerika (1952), USA (1953) und den Iran (1953). Nach seiner Tätigkeit als Berichtersteller während des

---

<sup>18</sup> Alle Informationen stammen aus dem Museum der Arbeit Hamburg und dem Reemtsma Archiv, Hamburg. Das Museum der Arbeit besitzt die Entwürfe.

<sup>19</sup> in: *NI*, 1950, Nr. 10, S. 9.

<sup>20</sup> vgl. Liste der Reportagen.

<sup>21</sup> *BIZ* 1936, Nr. 1, S. 28-29.

<sup>22</sup> *NI* 1954, Nr. 45, S. 9-11.

<sup>23</sup> vgl. *NI* 1950, Nr. 30ff ; *NI* 1951, Nr. 23ff ; *NI* 1953, Nr. 27 ; *NI* 1955, Nr. 30ff ; *NI* 1957, Nr. 40ff.

NS-Regimes scheint sich Weber seine Berufsvorstellung vom Weltreisenden Fotografen erst nach dem Zweiten Weltkrieg vollends zu erfüllen.

Webers eindrucksvollste Reportage bzw. Reportageserie der 1950er Jahre war *New York-Moskau*<sup>24</sup>. Ein Städtevergleich von 1956, der gleichzeitig für den Vergleich West-Ost steht. Doch die politische Dimension tritt hier zurück und begnügt sich mit städtischen Alltagsbeobachtungen. Vom Tascheninhalt, Straßensituationen, Vergnügen im Park und dem U-Bahnleben präsentiert Weber ausführliche und für die damalige Zeit sicher auch spannende Gegenüberstellungen der beiden Welten. Dafür sorgt auch die ungewöhnliche Länge der Reportagen über vier bis sechs Seiten in gezieltem Layout gegenübergestellter Aufnahmen, die unmittelbar nebeneinander oder überschneidend abgebildet sind. Die Untertitel der Bilder sind identisch und unterscheiden sich nur in der Angabe des Städtenamens.

Das Thema Sowjetunion oder der Vergleich mit Amerika war in dieser Zeit auch bei anderen Fotografen ein beliebtes Thema.<sup>25</sup> Die Darstellungsweise des Vergleichs war für Weber immer wieder eine beliebte Form der Bildaussage. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang z.B. die Reportagen über den Afrikaner Wum<sup>26</sup>, den der Fotograf 1938 zum ersten Mal besuchte. An dem Schicksal des Südafrikaners zeigte er den Weg vom zufriedenen Kraalbewohner in die Welt der für ihn fremden Zivilisation. Er verließ den Kraal um in den Goldminen des Landes zu arbeiten. Weber fotografierte ihn auf seinen Fußmarsch in die neue Umgebung und das Zusammentreffen mit der Großstadt Johannesburg. Später reiste Weber wieder nach Südafrika und notierte mit der Kamera Wums Rückkehr in sein Dorf, das Erstaunen seiner halbnackten Stammesgenossen über seine seltsame Kleidung und sein eigenes Unvermögen, sich wieder in das alltägliche Leben des Stammes einzufügen.

Wie sich im Laufe der 1950er Jahre zeigte, waren Fotografien in Illustrierten in ihrer Bedeutung ähnlich wichtig, wie im Deutschland um 1930.<sup>27</sup>

Zu den verbreitetsten aktuellen Illustrierten in Deutschland zählten Ende der 1950er Jahre *Quick*, *Stern*, *Neue Illustrierte*, *Weltbild*, *Bunte Illustrierte*, *Kristall* und *Frankfurter Illustrierte*.<sup>28</sup>

Die Auflagenstärke der Zeitschriften war hoch, doch nach fast zwei Jahrzehnten der Blüte und dem hohen Entfaltungsniveau begann ab Anfang der 1960er Jahre eine Diskussion um die „Akkumulation von Kapital in Form von Konzentrationsprozessen im Bereich der Massenmedien“<sup>29</sup>. Es ging primär nicht,

---

<sup>24</sup> *NJ* 1956, Nr. 39 bis Nr. 42.

<sup>25</sup> Henri Cartier-Bresson, „Le peuple Russe“, *Paris Match*, 29.1.1955, Nr. 305, S. 44.47 und 56/57; *Stern*, 1957, Nr. 43, S. 12-29 „Wir fuhren als erste Autotouristen auf der Rollbahn nach Moskau, Tula, Orel Kursk, Charkow“; Hanns Hubmann, *New York – Weltstadt des Westens* (Text Arthur Steiner) und *Moskau – Weltstadt des Ostens* (Text Heinz Schewe), beide Hamburg 1959.

<sup>26</sup> *BIZ* 1938, Nr. 32, S. 1211-1214.

<sup>27</sup> Auch im Nachkriegsdeutschland entwickelte sich sehr bald eine Gruppe von Bildreportern (Jochen Blume, Rolf Gillhausen, Joachim Heldt, Robert Lebeck, Stefan Moses, Hilmar Pabel, Max Scheler,), die die deutsche Fotografie bis in die späten 1960er Jahre prägte.

<sup>28</sup> zehn Jahre später existieren nur noch *Quick*, *Stern*, *Neue Revue* und *Bunte*.

<sup>29</sup> Josef Kasper, *Belichtung und Wahrheit: Bildreportagen von der Gartenlaube bis zum Stern*, Frankfurt am Main/New York, 1979, S. 68.

wie in den USA, um den Konkurrenzdruck des Fernsehens und um den damit verbundenen Inserentenverlust<sup>30</sup>, sondern um die Tatsache, dass kleinere Verlage von größeren übernommen wurden. 1965 wurde z.B. die *Revue* von Kindler und Schiermeyer in München an den Verleger Theodor Martens verkauft, der diese zusammen mit der von ihm herausgegebenen *Quick* an den Heinrich Bauer Verlag weitergab, der in Hamburg neben den beiden genannten Zeitschriften mehr als zehn weitere Illustrierte produzierte.<sup>31</sup> Hintergrund dieser Konzentrierung bildet der allgemeine Wettbewerbsvorteil. Größere Verlage konnten sich die immer teure Drucktechnik leisten, hatten steuerliche Vorteile, konnten Verluste besser ausgleichen, waren rationeller ausgelastet und konnten kostengünstiger Papier beziehen.<sup>32</sup>

In diesem Prozess hatte der Bauer Verlag 1966 die *NI* übernommen und fasste sie mit der *Revue* zur *Neuen Revue* zusammen, die heute als Trivialblatt existiert. Der Absprung zum *Stern* gelang Weber nicht. Im Vergleich zu anderen Illustrierten, die sich vom Reportagestil abwandten, mit anderen fusionierten oder ganz verschwanden, und damit eine scheinbar negative Tendenz der Medienlandschaft aufzeigten, wurde der *Stern* in den 1960er Jahren für viele Bildjournalisten immer attraktiver bzw. die Zeitschrift war an der Mitarbeit bekannter Fotografen interessiert. So gingen z.B. Rolf Gillhausen, Hilmar Pabel und Robert Lebeck auf Anfrage zum *Stern*, aber auch für junge Fotografen in der Ausbildung war die Tätigkeit des Bildreporters ein angestrebtes Berufsziel und die Zeitschrift unter Henri Nannen ein erwünschter Arbeitgeber.<sup>33</sup> Eine enge Zusammenarbeit zwischen Fotograf und schreibendem Journalisten entwickelte sich in dieser Zeit als Stärke des Illustrierten-Journalismus. Diese Tendenz stand der persönlichen, beruflichen Entwicklung Webers entgegen. Er war um die 60 Jahre alt und hatte beinahe 40 Jahre für einen Typus von Illustrierten gearbeitet, den es nach 1965 nicht mehr gab. Sowohl die Farbfotografie<sup>34</sup> als auch größere Bildformate innerhalb mehrseitiger Reportagen dominierten, vor allem aber hatte die Zusammenlegung verschiedener Zeitschriften unter einem Verlag Mitte der 1960er Jahre eine neue Situation für Weber zur Folge. Bisher konnte Weber bei der *NI*, genau wie bei der *BIZ*

---

<sup>30</sup> Am Beispiel der bedeutenden amerikanischen Zeitschrift LIFE [...] lässt sich belegen, dass ein Grund der Schwächung der Illustrierten auf dem Medienmarkt in den USA z.B. der Verlust von Inserenten an das Fernsehen war. So hat LIFE „immer mehr Inserenten an das Fernsehen verloren: Von 4655 Anzeigenseiten im Jahr 1955 sank das Anzeigenaufkommen auf 1933 Seiten im Jahr 1971, also um weit über die Hälfte. Eine LIFE-Seite kostete so viel wie eine ganze Sendeminute in den populärsten TV-Programmen Amerikas, erreichte aber höchstens 40 Millionen Menschen, während eine Fernsehminute garantiert 50 Millionen Zuschauer erreichte“ (Stern, Nr. 52, 1972, S. 41) In Deutschland war die Situation der öffentlich-rechtlichen gegenüber den amerikanischen, privaten Sendern anders, da die Einnahme von Fernsehgebühren einen gewissen Spielraum ließ.

<sup>31</sup> Des Weiteren wurde z.B. die Zeitschrift *Kristall*, gegründet 1946 im Hammerich & Lesser Verlag Hamburg, 1958 an Axel Springer übergeben und 1966 eingestellt. Die *Frankfurter Illustrierte* (gegr. 1948) und *Münchner Illustrierte* (seit 1951 *MIP* unter neuem Namen) gingen Anfang der 1960er Jahre in der *Bunte Illustrierte* auf.

<sup>32</sup> vgl. J. Kasper, 1979, S. 68/69.

<sup>33</sup> ab den 1970er Jahren gilt dies auch für das *ZEITmagazin* und *GEO*.

<sup>34</sup> ab 1959 machte Weber Farbaufnahmen. Er benutzte wegen des größeren Bildformats auch ein größeres Negativformat, zwei 6x6 cm Rolleiflex-Kameras mit verschiedenen Brennweiten. (vgl. T. Munke, 1983, Anm. 68).

eigenständig tätig sein. Viele Themenvorschläge kamen von ihm und er formulierte Texte und Bildaussagen in nahezu eigener Regie.

Das geteilte Arbeitskonzept von Redaktion und Bildjournalist, das sich nun durchsetzte und die ‚klassische‘ Form des Bild-Text-Autors verdrängte bedeutete eine neue Arbeitsweise für Weber. Seine bisherige Art zu arbeiten sollte sich nun auf das bloße Produzieren von Bildern und deren Ablieferung in der Redaktion beschränken. Sicher ein Zustand, der für Weber nicht befriedigend gewesen sein kann.

Natürlich ist die beschriebene Situation Webers nicht allgemeingültig, doch sie zeigt die Dimension der Veränderung der Massenkommunikation und stellt heraus, wieso gerade Weber, der es gewohnt war zu seinem Bildern auch die Textinformationen zu liefern, unter den neuen Gegebenheiten nicht mehr als Fotograf für Zeitschriften weiterarbeitete. Für ihn war der Rückschritt zu einem einfachen Abliefern von Bildern als Basismaterial einer Reportage vermutlich nicht denkbar.

Doch bis Mitte der 1960er Jahre schuf Weber noch mehrere Reportagen. Eine vierteilige Serie über die Arktis erstreckte sich 1960 auf 15 Seiten<sup>35</sup>. Diese Reise wurde von Weber gut recherchiert und vorbereitet. Drei Monate lebte er im Nordwest-Territorium von Kanada und besuchte Radiotechniker, Monteure und Forscher in deren spezieller Lebenssituation im Eis. Im Vergleich zu vorangegangenen Bildreportagen konnte Weber hier neben den Bildern auch in längeren Texten über seine Erlebnisse berichten.

Diese Form taucht nun regelmäßig auf<sup>36</sup> und setzt sich wenig später in seiner Serie „Arabisches Karussell“<sup>37</sup> oder den China-Berichten in der *Revue*<sup>38</sup> durch und der Text ist nicht mehr nur auf schlichte Bildunterschriften reduziert. Zwischen 1961 und 1963 hält sich Weber (zusammen mit seiner Mitarbeiterin Madeleine Beck, mit der er nach 1955 seine Reisen unternimmt) wiederholt in den Krisengebieten Algerien<sup>39</sup>, Kongo<sup>40</sup> und Angola<sup>41</sup> auf. Aus dem Kongo berichtet Weber 1963 z.B. von der Entmachtung Moïse Tschombé, Präsident der wohlhabenden Kongo-Provinz Katanga, und den Kapitulationsverhandlungen mit der UNO, die die Provinz mit dem übrigen Land vereinen will.

Im Vergleich zu vielen seiner früheren Reportagen weicht das ethnografische Interesse besonders Anfang der 1960er dem politischen. Weber zieht es in die Krisengebiete Afrikas, aus denen auch Zeitschriften wie *Der Stern* berichten. Aus seiner Korrespondenz mit der Redaktion wird immer wieder deutlich, dass die einzelnen Reporter sich in einer starken Konkurrenzsituation befanden. Weber versucht im doppelten Sinne nicht den Anschluss zu verlieren und setzt seinen Erfahrung ein, um als erster vor Ort zu sein.

---

<sup>35</sup> *NI* 1960, Nr. 42 bis Nr. 45.

<sup>36</sup> z.B. *NI* 1961, Nr. 20, S. 10-16

<sup>37</sup> *NI* 1963, Nr. 34 bis Nr. 38.

<sup>38</sup> *Revue* 1964, Nr. 28 bis Nr. 30.

<sup>39</sup> *NI* 1961, Nr. 1, S. 5 und Nr. 4, S. 6-9; *NI* 1962, Nr. 15, S. 11-15 und Nr. 24, S. 12-14.

<sup>40</sup> *NI* 1960, Nr. 5, S. 5-7 und Nr. 6, S. 4-7; *NI* 1961, Nr. 12, S. 5-7 und Nr. 14, S. 5-7; *NI* 1963, Nr. 5, S. 5 und Nr. 7, S. 11-13.

<sup>41</sup> *NI*, 1961, Nr. 20, S. 10-16 und Nr. 22, S. 12/13.

1963 endete seine Tätigkeit für die *NI*, die zu diesem Zeitpunkt in ihrer Auflagenstärke noch ansteigend war, doch kurze Zeit später zum Teil auffällig, unseriöse Artikel veröffentlichte<sup>42</sup>. In den 1960er Jahren arbeitet Weber zeitweilig für verschiedene Illustrierte wie *Revue, sie + er, Epoca, Bunte Illustrierte* und *Schweizer Illustrierte*, später auch für *Quick*<sup>43</sup>. Während seiner Arbeit als Produzent von Dokumentarfilmen sind es speziell die Fernsehzeitschriften<sup>44</sup>, die Berichte zu den aktuell ausgestrahlten Filmen veröffentlichen.

Seine seit der zweiten Hälfte der 1960er Jahren entstandenen Dokumentarfilme setzen sich in erster Linie mit politisch-gesellschaftlichen Themen auseinander. 1966 und 1967 filmte er als einziger westlicher Journalist vor, während und nach der Kulturrevolution in China und produzierte mehrere Dokumentationen für das Fernsehen<sup>45</sup>. Ende 1960 reiste er nach Kuba um Fidel Castros Bewegung zu dokumentieren. Anfang der 1970er Jahre entstanden dann Portraits über Ben Gurion und Haile Selassie und 1976/77 besuchte er Palästina und führt ein langes Interview mit Jassir Arafat, das ebenfalls im Fernsehen ausgestrahlt wurde. Um Verträge mit den verschiedenen Sendern kümmerte sich Weber oft im Vorhinein, d.h. er verschickte Exposés und stellte sein geplantes Projekt vor.

Der Film ‚Leben nach Maos Mass‘ (1967) wirft einen Blick auf China und präsentiert den Zuschauern ein Land und Menschen in ihrem Alltagsleben. Allerdings bleibt es bei einem Blick auf und gelangt nicht zu einem Einblick in dieses Leben. Weber zeigt in objektiver Sichtweise die eiserne Disziplin, Propaganda und durchorganisierte Strukturen, ohne die historischen Hintergründe zu problematisieren. Er taucht in das Leben der Menschen ein, besucht sie zu Hause und während der Arbeit, stellt ihre kulturelle und kulinarische Tradition dar sowie Religion und Bildung.

Der Film ist eine harmonische Aneinanderreihung von Impressionen - zum Teil auch inszeniert -, die in erster Linie die Andersartigkeit gegenüber der westlichen Welt darlegen. Weber stellt die Chinesen z.B. als nicht besonders gewaltbereit dar, doch dieser Äußerung steht die Tatsache des brutalen Überfalls auf Tibet mit all seinen Folgen gegenüber. Und auch die Indoktrinierung der Jugend verbleibt ohne kritischen Kommentar.

Politisch tiefer dringt Weber in seinem Filmportrait über den fotoscheuen Jassir Arafat im umkämpften Beirut ein. (BILD 6) Nach langer Wartezeit, die fast eine Abreise des Teams zur Folge hatte, wurde Weber um zwei Uhr morgens zu einem dann zweistündigen Interview zu Arafat bestellt. Das Interview eröffnet dem

---

<sup>42</sup> „Bonns Sittenrichter gefährden den rapiden Aufstieg der ‚Neuen Illustrierte‘. Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften setzte das zweite und dritte Septemberheft des Blattes, das im dritten Quartal seine verkaufte Auflage um 167 412 Exemplare auf 1 121 679 erhöhen konnte, auf den Index. Begründung: ‚Sexualbezüglichkeit der gegebenen Ratschläge‘ in der Serie ‚Sex im Büro‘. Die Prüfstelle berief sich bei ihrer Entscheidung, die vom Bundesinnenministerium beantragt worden war, auf die ‚gesund empfindende, saubere und anständige Leserschaft‘.“ In: *Spiegel*, 1964, Nr. 44, S. 22.

<sup>43</sup> vgl. Liste der Reportagen.

<sup>44</sup> z.B. *Funk Uhr, Schalt ein und Tele*.

<sup>45</sup> ‚Leben hinter dem Bambusvorhang‘, ‚Rotchina - Politik im Alltag‘, ‚Rotchina - 3 mal gesehen‘ und ‚Leben nach Maos Mass‘.

Zuschauer über die politischen Fragestellungen hinaus einen Einblick in Arafats Persönlichkeit, zeigt wie er agiert und sich mit seinen Vertrauten umging. Weber selbst formulierte in einer Projektbeschreibung an den WDR, der das Portrait im Oktober 1977 ausstrahlte: „Schwerpunkt des Berichts ist ein unkonventionelles Portrait von Arafat, das seine Arbeitsweise, sein Alltagsleben [...] aufzeichnet – das alles aber immer dargestellt im Kraftfeld der oft sehr dramatischen Ereignisse, die ihn umgeben. Seine Probleme werden nicht nur in Gesprächen behandelt, sondern auch de facto gezeigt, also verbal sowohl, wie auch optisch. [...] Nicht so sehr das [...] Büro in Beirut ist der wichtigste Drehort, sondern die PLO-Zentren in Ägypten, in Libyen und Algerien sowie die Flüchtlingslager: kurz alles, was er auf seinen Reisen besucht.“<sup>46</sup>

Der Zeitpunkt der Filmproduktion lag zwei Jahre nach der Anerkennung der PLO unter Führung Arafats als einzige rechtmäßige Vertreterin der Palästinenser durch die arabische Gipfelkonferenz in Rabat. Im selben Jahr eröffnete Arafat die Palästinadebatte der UNO-Generalversammlung. In seiner Rede setzte er sich für die Schaffung eines säkularen arabisch-jüdischen Staates ein und forderte die Juden auf Israel mit Christen und Moslems in Gerechtigkeit, Gleichheit und Brüderlichkeit zusammenzuleben. Eine heute nur schwer vorstellbare Proklamation.

Das umfangreichste Filmprojekt von Wolfgang Weber war das damals größte Staudammprojekts ‚Cabora Bassa‘ in Mozambique. Die seit 1969 zehnjährige kontinuierliche Dokumentation und die in dessen Schatten sich anbahnende Unabhängigkeit des Landes standen im Mittelpunkt einer preisgekrönten Berichterstattung, die Weber und sein Team insgesamt sechs Mal nach Mozambique führte.<sup>47</sup> Dieses Langzeitprojekt wurde von verschiedenen beteiligten Firmen finanziert und es entstanden daraus mehrere Filme.<sup>48</sup>

Anfang der 1980er Jahre musste Weber seine Karriere aus gesundheitlichen Gründen beenden. In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1985 starb er in Köln.

---

<sup>46</sup> Wolfgang Weber am 2.6.1976 an den WDR; Material im Nachlass.

<sup>47</sup> „Die ‚Cabora Bassa Story‘ ist das dramatische Epos einer Dekolonisation, aufgezeigt am Bau des Staudammes und seines unterirdischen Kraftwerks am Sambesi. Unter der portugiesischen Kolonialregierung wurde er begonnen, beendet ist er jetzt unter der freien Regierung der ‚Volksrepublik Mocambique‘. Sein Bau, 1970 begonnen und 5 Jahre lang von den ‚Frelimo‘, der Freiheitsorganisation Mocambiques, von Tansania aus mit sowjetischer und chinesischer Hilfe bekämpft, gehört jetzt der neuen Regierung und wird nun von ihr als ‚Segen für das Volk‘ betrachtet, denn es kann mit der elektrischen Energie direkt ins benachbarte Südafrika verkaufen und damit Golddevisen beziehen, ohne Rohstoffe aus dem Land führen zu müssen. 25.000 Schwarze wurden umgesiedelt.“ Pressemitteilung zu der Ausstrahlung im Fernsehen, von Weber verfasst.

<sup>48</sup> z.B. „Der weiße Elefant - das Problem Cabora Bassa“, Cabora Bassa Teil 2 (1979/80) sowie zahlreiche Firmenproduktionen (Firmen, die am Bauprojekt beteiligt waren).